

henden Kapitel 2 bis 6 sind Hartberts Herkunft sowie seinem Werdegang vor seiner Promotion zum Bischof (ca. 905/10–949) gewidmet. M. arbeitet heraus, daß dieser mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit Priester in Ramosch im Untergadin und, vermutlich seit 948, Abt von Ellwangen war. Ob man ihn aber mit dem Zürcher Kanoniker gleichen Namens wird identifizieren dürfen, hält er mit Recht für zweifelhaft. Dabei hätte das Kapitel 5 über die Ausbreitung des Florinuskults auch etwas weniger ausführlich ausfallen dürfen. Insgesamt handelt es sich, wie übrigens auch bei den Kapiteln über Hartberts Pontifikat (7 bis 9), um eine methodisch vorsichtige und deshalb sehr solide Quellenstudie, deren interdisziplinärer Ansatz auf der ganzen Linie zu überzeugen vermag. Seltsam mutet dagegen der in Kapitel 10 auf nicht einmal zwei Seiten angestellte Vergleich des Bistums Chur mit Säben/Brixen an. Dieser wäre bestimmt an anderer Stelle im Text unterzubringen gewesen – hier steht er isoliert und bringt wenig. In Kapitel 11 unternimmt M., wie er selber schreibt, den Versuch einer Charakterisierung Hartberts – ein Unterfangen, das mangels Informationen zur Persönlichkeit kaum möglich ist. Dafür braucht man sich nicht zu rechtfertigen, sollte sich aber überlegen, ob man den Versuch überhaupt machen will. Auch wenn ausgerechnet die letzten beiden Kapitel sicher nicht die besten des Buches sind, so darf man doch feststellen, daß M. eine überzeugende, methodisch saubere Studie über die Verflechtung von Reichsgeschichte und Regional-/Lokalgeschichte unter Einbezug der personalen Ebene gelungen ist. Er kommt deutlich über die bis anhin bekannten Fakten zu Hartberts Leben hinaus, und darauf kommt es an. R. Z.

---

Erwin KUPFER, *Krongut, Grafschaft und Herrschaftsbildung in den südöstlichen Marken und Herzogtümern vom 9. [auf dem Einband irrtümlich 10.] bis zum 12. Jahrhundert* (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 48 = NÖ-Schriften 189 Wissenschaft) St. Pölten 2009, Selbstverl. des NÖ Instituts für Landeskunde, 267 S., Karten, ISBN 978-3-85006-189-6, EUR 15. – Die vorliegende Studie befaßt sich mit dem vielbeachteten Zusammenhang zwischen Königsbesitz und weltlicher Herrschaftsbildung am Beispiel der Südostecke des zunächst fränkischen, dann ottonisch-salischen Reiches und gelangt dabei, nachdem als erstes die schon längst äußerst umstrittenen Theorien der älteren Forschung in all ihrer Problematik vorgestellt und zurückgewiesen wurden, zu beachtenswerten Ergebnissen, die sich nicht mehr an modernen Strukturen orientieren und einer flächendeckenden Verfügungsgewalt des Königs über alle herrenlosen Landstriche das Wort reden, vor allem aber die – im Vergleich zu autogenen Rechten und eigenen Besitzungen – untergeordnete Bedeutung des Kronguts für die Herrschaftsbildung zeigen. In einem ersten großen Untersuchungsschritt werden in chronologischer Abfolge und unter starker Berücksichtigung der urkundlichen Überlieferung Lage, Herkunft und Verlust des Kronguts, über dessen Verwaltung sich praktisch nichts Neues sagen läßt, erörtert, in einem zweiten Schritt dann die Grafschaftsverhältnisse und deren Entwicklung betrachtet. Der Königsbesitz konzentrierte sich offenkundig im Donauraum, wo er wohl Ergebnis der Konfiskationen im Gefolge des Awarenfeldzugs von 791 war, und im karantanischen Gebiet mit den Zentren Karnburg und Moosburg,